

Zug sein, jedenfalls mehr als „christliche Selbständigkeit“. Zur Formung in dieser Richtung trugen neben den Exerzitien vor allem auch ihre adelige und englische Abkunft bei; daher ihr ausgeprägtes Gefühl für Recht, ihre so charakteristische Entschlossenheit zu handeln, besonders wenn Hindernisse eintraten, ihre Zähigkeit in der Verteidigung ihrer Position, ihre Unbekümmertheit um anderer Leute Urteil und Reden. Viel deutlicher als ruhiges Überlegen und Abwägen ist bei ihr das impulsive Moment, das natürlich Heldenhafte. Dabei wird ja auch ihre frauliche Art einfließen. Der Verfasser betont wiederholt ihre natürliche Schüchternheit und Liebe zur Einsamkeit. Die Quellen heben das in der Tat hervor. Trotzdem erscheint das in ihrem ganzen Wesen nicht so ursprünglich wie andere Eigenschaften, die mit Ritterlichkeit und frohem Wagemut mehr zusammenhängen.

Das hier Angedeutete mindert nicht den Wert der Arbeit. Es könnte höchstens dazu anregen, in späteren Untersuchungen dieser Art auch die Nachbargebiete — wie hier die Heldenhaftigkeit — einzubeziehen und dadurch die moraltheologischen wie historischen Ergebnisse noch zu vertiefen. Rühmend muß anerkannt werden, daß Egenter die schwierige phänomenologische Untersuchung mit einer Klarheit und Verständlichkeit durchführt, die höchst vorteilhaft von ähnlichen Arbeiten absticht. Sehr viel trägt freilich zur Faßlichkeit der Forschung bei, daß sie gleichsam am lebenden Objekt dargelegt wird. Es ist nur zu raten, diesem Beispiel der Verbindung von theoretischer Untersuchung und praktischer Aufweisung der Ergebnisse an Vorbildern zu folgen. Die Moraltheologie und Aszese können dabei viel gewinnen. Bei Egenter leidet unter der Klarheit keineswegs die Tiefe. Der Verfasser geht dem Problem rücksichtslos nach und kommt damit auch zu Ergebnissen, welche die Erkenntnis vermehren und stark zur Mitarbeit anregen.

J. Grisar S. J.

Ökumenisches

Die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen. Von Arnold Rademacher. 8^o (VI u. 149 S.)

Bonn 1937, Hanstein. Kart. M 3.80; geb. M 4.80

Ausgehend von der Einzigkeit und Heilsnotwendigkeit der Kirche Christi, wollen die mit Geist und Herz geschriebenen Darlegungen Bedeutung, Hemmnisse und Wege der kirchlichen Wiedervereinigung aufzeigen und in ihr tieferes Verständnis einführen. Das Hauptaugenmerk der Schrift, die mit Klarheit und Festigkeit im Grundsätzlichen nüchternen Blick für die Wirklichkeit verbindet, ist darauf gerichtet, daß „die katholische Christenheit, die sich als Verkünderin der Frohbotschaft betrachtet, diese Lebensfrage des Christentums richtig und ohne Selbsttäuschung sieht“ (122). Aus dieser Zielrichtung erklärt es sich, wenn an manchen Erscheinungen der empirischen Kirche, die der Union entgegenwirken, eine offene, aber keineswegs unsachliche Kritik geübt wird. Man wird dem Verfasser ohne weiteres zugeben müssen, daß ein erstarrtes, bürokratisiertes und mechanisiertes Christentum den ernsten Aufgaben der Zeit nicht genügt, sondern ein Tatchristentum gefordert wird, das aus dem Ganzen des christlichen Glaubensgutes lebt. Es bleibt natürlich die schwierige Frage, was menschlicherseits in concreto geschehen kann und soll, um diesen lebendigen Glaubensgeist in Priestern und Laien mehr zu wecken, zumal da der Gegenwart wahrhaft große Heilige als Erneuerer anscheinend versagt sind. Möge die der konfessionellen Verständigung und Annäherung dienende Schrift dazu beitragen, in den Katholiken die Einsicht zu bestärken, daß die kirchliche Unionsfrage ein wichtiges Anliegen ist, das sie alle praktisch angeht.

M. Pribilla S. J.

Kirche, Volk und Staat. Ein ökumenisches Weltproblem. Von Dr. J. H. Oldham. 8^o (50 S.). Genf 2 1936 (Vertrieb in Deutschland: Verlag Martin Warneck, Berlin W 9). M. o.80.

Dieser aus dem Englischen übersetzten Schrift kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil in ihr der Vorsitzende der Forschungskommission des Ökumenischen Rates zu dem Thema Stellung nimmt, das den Gegenstand der Kirchenkonferenz von Oxford (12.—26. Juli 1937) bilden soll. Sie ist ohne Zweifel eine

ganz vorzügliche und zugleich leichtverständliche Einführung in die schwierigen und weittragenden Fragen, die sich heute um Kirche, Volk und Staat und ihr gegenseitiges Verhältnis zusammenhängen. Mit unbeirrbarer Sachlichkeit und maßvollem Urteil weiß der Verfasser die Kernpunkte, um die heute der Kampf für und gegen Christi Lehre entbrannt ist, in leidenschaftsloser, aber ernsterfüllter Sprache hervorzuheben und den Christen die Schwere ihrer Verantwortung in der gegenwärtigen Stunde zum Bewußtsein zu bringen. Wiewohl er die Antworten oft mehr andeutet als ausspricht und sich hütet, dem Leser seine Ansichten aufzunötigen, so können doch die von ihm entwickelten Grundsätze nicht nur der Zustimmung seiner protestantischen Glaubensgenossen, sondern der Christenheit überhaupt sicher sein. M. Pribilla S. J.

Erziehung, Sport, Beruf

Alpine Schriften des Priesters Dr. Achille Ratti (heute S. H. Papst Pius XI.). Ges. von G. Boba und F. Mauro. Ins Deutsche übertragen von Leop. v. Schlözer. Mit 25 Bildern 8^o (200 S.) Regensburg 1936, Habbel. Kart. M 2.—; geb. M 4.—

Das Buch bringt uns den Heiligen Vater menschlich ganz nah. Er selbst schildert ungewollt, wie seine Lebenswürdigkeit alle gewinnt, den Arbeiter und Bergführer, den Herbergvater und gastlichen Pfarrherrn ebensogut wie den Gelehrten und die vornehme Welt. Der Nachruf auf den treuesten Fahrtgenossen, Msgr. Grasselli, zeigt ihn als besten Freund. In vorbildlich schlicht erhabener Sprache preist er die Majestät und Schönheit der Natur, wie nur begnadete Augen und ein tief fühlendes Herz sie erfassen. Ungewöhnliche Körperkraft und Ausdauer unter der Herrschaft eines stahlharten Willens verraten die schwierigen Leistungen im Hochgebirge. Begeisterte Worte findet er, unter schroffer Ablehnung der Auswüchse, für das Wertvolle des edlen Alpinismus. Daß Pius XI. darüber genau so empfindet wie Msgr. Ratti, beweist die mit Recht hier aufgenommene Enzyklika, worin der Heilige Vater den Bergsteigern den sel. Bernhard von Menthon zum Patron gibt, und das bewies auch, gerade vor einem Jahre, das

erinnerungsfrohe Lächeln, womit der Papst mir erwiderte: „Wir kennen sie gut“, als ich ihm von der Monte-Rosa-Wand erzählte. Unbestechlich verurteilt er als Priester das Unsittliche lebensgefährlicher Ersteigungen und verlangt auch vom Bergfreund treue Erfüllung der Sonntagspflicht. Edelster Mensch und Priester, so steht Pius vor uns. Der Bilderschmuck ist ausgezeichnet. — Die Übersetzung ist flott und deutsch. Nur hätte Herr v. Schlözer, da er offenbar zwischen 3000 und 4000 m nicht zu Hause ist, gerade dort, wo Seil und Pickel zu Wort kommen, worttreu an den Urtext sich halten sollen, dann hätte er uns viele Unklarheiten und sogar unangenehme Irrtümer erspart. Hierfür nur einige Belege: S. 27, auf S. 55 die unbegreifliche Klammer, der Abstieg vom Montblanc S. 111—115, übrigens auf Barbey-Imfelds Karte klar eingetragen, S. 193 Anm. 12, S. 154, Schluß. Besonders schade, daß man die spannendste Szene am Monte Rosa, den Übergang vom Imsengrinken zum Gletscher nach der Übersetzung sich gar nicht vorstellen kann. Das sinnwidrige „wir ... führerlos S. 96 (die „wir“ sind, Ratti und drei Führer) erklärt nur die Annahme, daß hier nach der französischen Übersetzung übertragen und „guide“ statt „guise“ gelesen wurde. — In jedem Hause sollte man die Aufsätze lesen, zumal unsere Jugend kann daraus lernen, wie der Sport gepflegt werden muß, um seinen höchsten Zweck zu erreichen: die Veredelung der Seele.

G. Richen S. J.

Religiöse Erwachsenenbildung.

Von der Erziehung des Christen zur Mündigkeit. Von Johannes Binkowski. (Schriften zur Erziehungsberatung und Familienpädagogik. Hrsg. von Dr. A. Henn. H. 9) 8^o (110 S.) Hildesheim 1936, Borgmeyer. Kart. M 1.40

Eine gediegene, durchweg gut geschriebene Einführung in das heute so wichtige Gebiet der religiösen Erwachsenenbildung. Der Verfasser ringt um sichere, klare theologisch-philosophische Fundierung und bringt praktische Erfahrung zur Lösung seiner Aufgabe mit. Die Formulierungen und Forderungen sind durchweg gut ausgewogen